

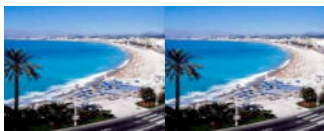
„Urlaubsträume“

Von Antonia Tan und Lea Gerlach

Klasse 7L1

Evangelisches Ratsgymnasium, Erfurt

“Hast du schon gepackt?” fragte mich meine Mutter Julie. “Noch nicht ganz!” antwortete ich, was gelogen war, denn in Wahrheit hatte ich meinen Koffer noch nicht einmal angerührt. “Mama, kann ich nicht lieber mit Sven nach Berlin fahren? Warum gerade nach Griechenland? Meine Mutter Julie machte ein böses Gesicht und setzte ihren „WARUM-FREUST-DU-DICH DENN-NICHT-BLICK“ auf: „Griechenland ist ein sehr schönes Land, und als



ich 13 Jahre alt war durfte ich auch noch nicht alleine verreisen!“ „Aber Sven kommt doch mit!“ rief ich hoffnungsvoll und nahm Julies Hand, doch Julie setzte einen Schlussstrich: „Schluss, aus, Ende, pack jetzt deine Sachen!“ Entmutigt schlürfte ich in mein Zimmer zurück, aber einen Versuch war es wert gewesen.

Ich räumte lustlos meine Sachen aus dem Schrank und schleuderte mein Fernseh-Handy in den Koffer. Ich will nach Berlin und nirgendwo anders hin, dachte ich trotzig und schmiss mich ins Bett. Später, als Julie mir eine gute Nacht wünschen wollte, schlief ich schon. Am nächsten Morgen wurde ich sehr früh geweckt. Mein Uhrzeiger zeigte auf die 5. Schlaftrunken nahm ich die Stimme meines Vaters wahr: „Auf geht’s, nach Griechenland!“ Leider mussten wir mit dem Auto fahren, denn meine Mutter hatte höllische Flugangst. „Los, Koffer nehmen und dann ab ins Auto!“, rief mein Vater. Wir hatten gleich in Anzihsachen geschlafen, damit wir heute Morgen schnell loskommen würden. Ich schlafwandelte ins Auto, und merkte gerade noch, wie wir losfahren, als ich schon wieder einschlief.

Ich wachte davon auf, als ich meinen Vater laut fluchen hörte: „So ein Mist, eine Panne und gerade in diesem Mini-Dörfchen!“ Doch schon bald sah ich aus dem Haus am Rande der Straße einen jungen Slowenier kommen. „Sprechen ihr Germany?“, fragte er uns, „brauchen ihr Hilfe?“ Bevor mein Vater sie zurückhalten konnte, rief Julie schnell: „Ja, ja, sehr gerne. Haben sie neue Reifen?“ Der Slowenier senkte das

Gesicht: „Nein, leider nicht, aber wollen du Kaffee? Julie schaute meinen Vater flehend an. „Na gut“, sagte er für sie. Ich stieg aus dem Auto und rief: „Ich komm auch mit!!!“. Julie schaute mich verwundert an: Seit wann bist du denn wach? Stell dir vor, wir haben eine Panne!“ Ich stieg aus und rannte zum Tor des Hauses, welches mit abgeblättertem Lack bestrichen war, um gleich darauf wieder zurückzuschrecken, da ein ziemlich großer Rottweiler bellend am Tor hochsprang. „Ach, er tut nichts!“, rief uns der Slowene zu. Als der Slowene, der, wie er uns später verriet, Joss hieß, das Tor öffnete, legte sich der Rottweiler, namens Judy, winselnd auf den Boden und guckte treuherzig drein. Schon bald betraten wir das winzige Haus, und Joss stellte uns die 12 Familienmitglieder vor: „Das sind Jucky, Ashley, Kirsten, Willy, Lucy, Nico, Max, Eva, Katy, Simon, Martin und hier steht meine Frau Susanne!“ Ich kriegte den Mund vor staunen nicht mehr zu: 11 Kinder in diesem Minihäuschen. „Jucky, Ashley, Kirsten, Max und Nico müssen sich leider ein Zimmer teilen und die anderen haben auch nur 2 Zimmer. „Wir können uns leider kein größeres Haus leisten, aber für slowenische Verhältnisse seien wir wohlhabend!“





Ich wusste ja, dass in Slowenien etwas ärmere Leute wohnten, aber so hatte ich mir das echt nicht gedacht. Unsere Familie hatte zwei Häuser und wir waren in der Mittelschicht der Bevölkerung. Selbst die ärmsten Leute hatten wenigstens eine Mietwohnung, wenn sie alleine lebten. Ich wurde durch die etwas fremd klingende Stimme von Joss aus meinen Tagträumen geweckt: „Möchten du etwas essen?“ „Oh ja, gerne!“ haspelte ich. Ich hatte wegen der ganzen Aufregung gar nicht gemerkt, was für einen Hunger ich hatte. Joss stellte sich an den Herd, der eher aussah wie ein Campinggaskocher und machte eine komische Speise aus Reis der Couscous hieß. Ich kostete und konnte mir gerade noch ein „würg“ verbeißen. Wie speisten die denn hier??? Ich konnte keine Speisen ohne meine Lieblingstrüffel leiden! Dann fiel mir wieder ein, dass ich ja hier in der Slowenien war, eines der ärmsten Länder Europas, wo nicht einmal alle Kinder zur Schule gehen konnten, weil die Eltern nicht genug Geld hatten, um die Ausbildung zu bezahlen. Hier mussten die wenigen Kinder, die zur Schule gehen konnten, einen Fußmarsch von einer halben Stunde bewältigen, bei uns dagegen kam man mit dem Schul-Flieger, der vor 4 Jahren endgültig die Straßenbahn abgelöst hatte, in 3 Minuten zur Schule.



Plötzlich, später abends, rief Julie: „So, nun aber weiter! Da fiel uns allen wieder siedend heiß ein, dass wir ja eine Panne hatten. „Wollen ihr bei uns übernachten?“, bot Joss uns freundlich an. Wir konnten natürlich nicht anders, und nahmen das Angebot an. Mama und Papa schiefen auf dem Sofa und, da kein weiteres Bett frei war, erklärte ich mich freiwillig bereit, auf einer Decke auf dem Fußboden zu schlafen. Als ich mich ins Bett gelegt hatte, konnte ich lange nicht einschlafen. Ich dachte an die Freundlichkeit unserer neuen Freunde, und daran wie ungerecht die Welt doch war. Wie ungerecht, wir als Kleinfamilie hatten zwei Häuser und diese 14-köpfige Familie ein minikleines 3-Zimmer Häuschen, das dringend mal renoviert werden musste. Da beschloss ich unseren slowenischen Freunden zu helfen.

Drei Wochen später

„Hier hast du den 100.000 Euro Scheck, für deine Freunde und andere Hilfsbedürftige in Slowenien! Es wurde auf dem Kinder-EU-Gipfel fast einstimmig beschlossen, dass das von Deutschland gespendete Geld an Slowenien gehen soll. Du wurdest zum Gipfel eingeladen, weil du für den in der Wissenszeitschrift Geolino

ausgeschriebenen Wettbewerb die beste Begründung geliefert hast, und sogar eine Geschichte geschrieben hast. Ist diese Geschichte wahr?“ „Ja, sie ist wahr.“ „Dann überreiche ich dir hiermit den Scheck. Ich finde du hast ihn wirklich verdient, und die armen Leute in Slowenien auch.“ „Danke!“ Ich strahlte vor Glück, endlich würden sich unsere Freunde in Slowenien ein neues Haus leisten können, das groß genug für sie alle war. Und als wir ein Jahr später Joss besuchten, hatte jedes der Kinder ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bett. Auch von außen sah das Haus jetzt richtig toll aus! Und als wir zu Mittag aßen, gab es Kalbsroulade denn Joss besaß jetzt 3 Kühe und 2 Stiere.